

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commis
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 38.

Hirschberg, Donnerstag, den 14. Februar 1889.

10. Jahrg.

Zur Steuerreform.

Nachdem in der Thronrede eine neue Steuervorlage angekündigt war, wird es in maßgebenden Kreisen als notwendig bezeichnet, mit Ernst an das schwierige Werk der Steuerreform heranzutreten. Schwierigkeiten bieten sich insofern, als bereits durch das Gesetz vom 26. März 1883 das Hauptgebiet der zu gewährenden Erleichterungen, so weit es die Personalsteuern betrifft, schon vorweg genommen ist. Die Steuerbefreiung der unteren Stufen wird eine Erweiterung nach aufwärts vorerhand nicht erfahren können. Wie bereits bei der Verabreichung der Vorlage von 1884 betont wurde, müssen die Mehrerträge der Steuern zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern an die Communen herangezogen und so ergiebige Entlastungen herbeigeführt werden. Es ist noch nicht bekannt, ob die neue Vorlage von diesem Gesichtspunkte aus bearbeitet ist; immerhin aber dürften die legislatorischen Erwägungen sich in diesem Rahmen bewegen und den Grundsatz festhalten, daß die Mehrerträge aus der reformirten Einschätzung zu Erleichterungen und Entlastungen dienen müssen.

Die Reform des Einschätzungsverfahrens stützt sich zunächst auf den Declarationszwang, d. h. auf den Zwang, daß jeder Steuerzahler sich selbst einschätzt. Gegen diese Selbst einschätzung machen sich zahlreiche Bedenken geltend, die aber wohl nach und nach zerstreut werden. Das Bedenken, daß diese Form un durchführbar sei, ist haltlos. Im Königreich Sachsen besteht der Declarationszwang seit langer Zeit und er hat sich dort so eingelebt, daß kaum Jemand daran denkt, von der Befugnis, nicht zu declariren, Gebrauch zu machen. Die meisten Bedenken entstehen unbewußt aus der Besorgnis der wohlhabenderen Bevölkerung, daß sie durch den Declarationszwang eine erhebliche Erhöhung der Steuern erfahren werde. Solchen Bedenken darf das Abgeordnetenhaus nicht Rechnung

tragen; es liegt im Geiste der Steuerreform, daß die wohlhabenderen Schichten der Bevölkerung gerechter Weise mehr zu den erhöhten Lasten des Staates herangezogen werden, wo dies im Verhältnis zu der Besteuerung der großen Massen notwendig erscheint. Es wäre dies ein Act ausgleichender Gerechtigkeit, der immer wieder verlangt werden wird, so lange der gegenwärtige Modus der Besteuerung, der als fehlerhaft anerkannt ist, beibehalten wird. Die die Mehrheit im Abgeordnetenhaus bildenden Parteien dürfen der Unterstellung nicht Raum geben, als ob sie die Lasten in Reich und Staat den unteren Steuerklassen unvermindert belassen, der wohlhabenden Minderheit aber den ihr gebührenden Anteil nicht auferlegen wollten.

Regierung und Abgeordnetenhaus werden aber wohl dafür sorgen, daß die Vorlage eine gerechte ist und nicht etwa einzelnen Interessensphären entgegenkommt. Zu erhoffen ist ferner, daß in der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstages, welche die Branntweinsteuer gebracht hat, die Reform der directen Steuer seitens des Abgeordnetenhauses in der Hauptsache zum Abschluß gebracht wird.

N undschau.

Deutsches Reich. Berlin, 13. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat am Montag Abend die Besichtigung der Festung Spandau persönlich alarmirt. Der Kaiser fuhr im Schlitten von Berlin direct zur Hauptwache in Spandau und ließ Generalmarsch schlagen. Der Alarmirung schloß sich eine kurze Gefechtsübung und Parade der ganzen Garnison an. Der Kaiser speiste sodann im Officierscasino des 4. Garde-Regiments. Dienstag Vormittag unternahm der Kaiser eine Schlittenpartie nach dem Thiergarten und arbeitete nach der Rückkehr mit dem Staatssekretär v. Malshahn

und dem General v. Fahnke. Nachmittags ertheilte der Kaiser Audienzen.

* Mit der Stellvertretung des Reichskanzlers ist im Bereiche der Marineverwaltung, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, der Vice-Admiral v. Goltz beauftragt worden.

* Bezüglich der Affaire Gessden theilt die „Weiser-Zeitung“ eine sonst nicht bekannt gewordene Thatsache mit. Es ist bekannt, daß Gessden eine zeitlang das Vertrauen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm genoss. Allein diese Beziehungen waren schon im Spätsommer 1887 — wenn nicht früher — gänzlich abgebrochen. Der Kronprinz hat sich bitter beklagt, daß Gessden sich große Indiscretionen über ihn habe zu Schulden kommen lassen.

* Die Anwesenheit des Reichscommissars für Ostafrika, Hauptmanns Wissmann in Hamburg bezweckte hauptsächlich den Ankauf von Dampfschiffen, deren er für die Lösung seiner Aufgabe bedarf. Bereits hat er fünf starke Dampfer erworben, welche für den Polizeit, unter Umständen den Kriegsdienst an der ostafrikanischen Küste verwandt werden sollen. Das größte der Schiffe ist die „Harmonie“, welche der „Rheinischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft“ abgekauft wurde. Uebrigens werden alle fünf umgetauft werden und die Namen von geschichtlich hervorragenden Männern erhalten. Zur Bedingung beim Erwerb ist gemacht worden, daß sämtliche Dampfer in Deutschland und von deutschen Rhedereien gekauft werden; auch die Besatzung soll lediglich der deutschen Handelsflotte entnommen werden.

* Es ist bemerkenswerth, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß sich in allen Gruppen, die eine buntere Schattirung von Meinungen vereinigen sollen, nach den extremen Flügeln hin eine innere Gährung sich bemerkbar macht. Das genannte Blatt weist zu dem

Marion.

Original-Roman von Maria Komany.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachvergnügt schritt Herr Martinel über den Boulevard; er war nicht zufrieden mit dem Erfolg, welchen seine Visite bei dem Goldschmied erzielte. Zwar hatte er die Versicherung, daß vor zwei Jahren noch der Schmuck vollständig echt war und wußte auch, daß Fräulein Delorme Juwelen verkaufte, die einen — für die Dame wenigstens — beträchtlichen Werth repräsentiren, doch hatte er nicht den entferntesten Anhalt für das Thema gefunden, welches ihn hingeführt.

Er ging nach seiner Wohnung, wo seine Chaise auf ihn wartete, die ihn nach St. Cloud in seine Villa trug. Mißlaunig, wie er den Laden des Juweliers verlassen hatte, verbrachte er den Rest des Abends; es verdroß ihn mehr, als er sich selbst zugestehen mochte, daß jeder Versuch, das Factum im Verborgenen zu ergründen, bis jetzt fehlgeschlagen war.

Als er am nächsten Morgen wieder in sein Bureau kam, fand er ein Schreiben des Taxators vom königlichen Lombard in Brüssel vor.

„Werthgeschätzter Herr!“ so hieß es darin wörtlich. — „Ich entsinne mich des Colliers, über welches Sie Auskunft wünschen, genau. Die Steine, welche für die Dame, die das Schmuckstück präsentirte, von unermäßigem Werth zu sein scheinen, waren mit Ausnahme einiger kleinen, die fast nicht in Betracht kommen, Imitation. Meinem Gutachten zufolge muß sich das Collier vor nicht langer Zeit in Umarbei-

tung befunden haben; die Fassung einiger großen Steine trägt nicht zu verkennende Spuren davon. Genehmigen Sie zc. zc.

Ihres ergebenen Plaimboir.“

Dem Polizeirath boten diese Zeilen eine gewisse Genugthuung.

„Es wird mir gelingen, der Sache auf die Fährte zu kommen,“ lächelte er vor sich hin. Dann heftete er das Schreiben seinen Notizen an.

Herr Martinel, wie früher schon erwähnt, war, sein Amt betreffend, ein bis in das kleinste diffideler, gewissenhafter Mann. Er hatte wiederholt den Versuch gemacht, die Baronin zu einer nochmaligen, vielleicht eingehenderen Erklärung zu bewegen, doch Frau von Wildenau hatte ihren Festen zu Liebe seinen Aufforderungen keine Beachtung gegeben; so bahnte er nun, ohne einen Tag länger zu verlieren, seine Wege an. Während Frau v. Wildenau ihren Ruin vergaß, während sie im Rausch der Lustbarkeiten schwelgte, durchwanderte das Memorandum ihrer Brillantenaffaire die Polizeibureaus; nach ein paar Tagen schon waren — in discreter Weise natürlich — Recherchen in der Angelegenheit bei allen Juwelieren der Stadt und der umliegenden Städte veranlaßt, leider hatten sie keinen maßgebenden Erfolg zu Wege gebracht.

Doch Herrn Martinel's Vertrauen auf das Gelingen seiner Sache erschütterte das nicht. Acht Tage waren vergangen, ohne daß die Nachforschungen ein Ergebnis gehabt hätten; er traf seine Vorkehrungen nunmehr nach einem anderen Plane; um, wie er sich in selbsttrügerischer Weise erzählte, der Baronin viel-

leicht noch einen Theil ihrer Pretiosen zurückzuerwerben, ordnete er die umfassendsten Maßregeln an.

Das Schicksal änderte seinen Plan. Ein Ereigniß, ebenso verhängnißreich wie unerwartet, faßte das Verhältniß im von Wildenau'schen Hause von anderer Seite an.

IV.

Ein entzückender Octobertag neigte sich dem Ende zu. Es war einer jener milden, sonnenhellen berauschen den Spätherbsttage gewesen, wie man sie in der Umgebung von Paris die Ringeltauben zu nennen gewohnt ist; kein Lüftchen regte sich, der Himmel, so weit das Auge reichte, strahlte in lichter Bläue, nichts im weiten Kreise der Schöpfung ließ ahnen, daß nach einer halben Woche schon diese Pracht der Natur einem regnerischen, trübseligen, frosteluden November verfallen war.

Auch die Lust der Bevölkerung war durch ein so paradiesisches Behagen in der Schöpfung mehr denn jemals rege gemacht. Hoch und Niedrig, Greise und Kinder, Alles, was nicht durch das harte Ruß gebunden war und Lebenslust in sich fühlte, war hinausgeeilt, um die Bäume der Natur in ihrer Fülle zu genießen; mit glückseligen Mienen sah man die Jeunesse dorée auf den Boulevards und im Boulogner Pölychen spazieren gehen, ein unübersehbares Durcheinander von Carossen und Equipagen bedeckte die Elisenischen Felder, colonnatenweise waren die Arbeiter dem Park von Vincennes oder über diesen hinaus ihren Vergnügungspätzen am Ufer der Marne zugeströmt.

Jetzt sank die Sonne zur Ruhe. Jenes räthselhafte, unbeschreibliche Wonnegefühl, das nach sonnigen

Ende zunächst auf die Strömungen innerhalb der freisinnigen Partei hin, ebenso auf die Differenzen der „Kreuzzeitung“ mit der „Conservativen Correspondenz“ und konstatirt ferner, daß sich auch in der Centrumpresse eine Scheidung vollziehe. Aus allen diesen Symptomen, schließt die „Norddeutsche“, ist zu ersehen, daß die Wünsche der Nation auf eine sachliche Behandlung der staatlichen und wirtschaftlichen Fragen sich mit immer größerem Nachdruck äußern, und daß man die Zusammenfassung aller staatsverhaltenden Kräfte immer mehr als alleinige Bürgschaft für die Lösung der schwierigen Aufgaben erkennt, welche unserem Volke gestellt sind. Daß diese Zusammenfassung, welche in dem Cartell ihren Anfang genommen hat, weitere Fortschritte machen möge, muß der Wunsch und das Streben aller patriotisch gesinnten Kreise des deutschen Volkes sein.

* Die Samoa-Conferenz in Berlin wird etwa gegen den Anfang März, nachdem die offiziellen Zustimmungserklärungen aus Washington und London eingegangen sein werden, beginnen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten werden durch ihre Botschafter resp. Gesandten beim Deutschen Reich vertreten sein, Deutschland wahrscheinlich durch den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Berchem. Als Basis für die Konferenzverhandlungen wird die Selbstständigkeit, resp. Neutralität der Samoainseln betrachtet, der Zweck der Besprechungen ist, einen Zustand zu schaffen, welcher dauernde Ruhe und Ordnung garantiert. Bei allseitigem guten Willen wird dies Ziel sehr wohl zu erreichen sein.

* Ueber die Emin Pascha-Expedition verlautet, daß sie durch Deutsch-Ostafrika gehen wird. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß dem Leiter der Emin Pascha-Expedition Alles daran liegen muß, mit Hilfe des Reichskommissars seine Karawane unverfehrt durch die ostafrikanischen Küstengebiete zu bringen; nachher wird derselbe im Innern auf eigene Faust zu operiren haben. Die Errichtung einer vollkommenen Trappenstraße, wie sie ursprünglich von der Küste bis zu dem oberen Seengebiet projektirt war, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufgegeben worden. Die Ausführung des ursprünglich großartig angelegten Planes ist bei den beschränkten Mitteln von 400 000 Mark nicht gut möglich. Daran, daß die Emin Pascha-Expedition ihren Weg durch das Witu-Gebiet nehmen würde, ist kaum zu denken, weil diese Route für kaum passierbar und jedenfalls höchst gefährlich gilt. Es liegt auch nichts näher, als daß die Expedition, wenn es irgend geht, durch deutsches Gebiet geführt wird und so Gelegenheit hat, wenigstens im Beginne des Unternehmens durch die militärischen Operationen des Reiches gestützt zu werden.

* Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage betr. die Erhöhung der Kronrenten definitiv in dritter Lesung mit der der Einstimmigkeit nahe kommenden Majorität der zweiten Lesung, bewilligte den Rest des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe, und ging sodann zur Verathung des Etats der Justiz-Verwaltung über; nach den Beschlüssen der Kommission wurden entgegen den Wünschen von den Rednern der rechten Seite des Hauses befristeten Gehaltsfögen für die Staatsanwälte bei den Oberlandes-

gerichten die niederen von der Kommission vorge schlagenen Sätze unter Bewilligung einer entsprechenden Funktionszulage genehmigt. Die Verhandlung hatte zuvor dem Herrn Justizminister Veranlassung gegeben, dem Abg. Dr. Hermes (frei.) gegenüber, welcher die Affaire Geffken auch im preussischen Abgeordnetenhaus glaubte zur Sprache bringen zu müssen, die Erklärung abzugeben, daß er nicht in der Lage sei, über diese in das Reichsressort gehörige Angelegenheit andere Erklärungen abzugeben, als die im Reichstage erfolgten. (Beifall rechts.) Die Staatsverathung wird Donnerstag 11 Uhr fortgesetzt werden.

Oesterreich. Zu der Katastrophe von Mayerling erhalten die „Hamb. Nachr.“ folgende Mittheilung: Nachdem der bekannte Scheidungsplan des Kronprinzen Rudolf an dem Widerspruche des Kaisers gescheitert und ebenso ein hier nicht näher zu bezeichnender Anspruch der Mutter der Baroness erhoben worden war, mußte Kronprinz Rudolf im Beisein eines hohen Staatsbeamten dem Kaiser sein Ehrenwort als Mann, Soldat und Unterthan geben, daß er seine Beziehungen zu Marie Beisera sofort abbrechen werde. Der schwere Conflict, welcher sich für den Kronprinzen ergab, als er es nicht vermochte, sein Wort zu halten, mag als letzte Ursache der Katastrophe anzusehen sein. — Den österreichischen Offizieren ist ein Befehl ihrer Corps-Commandanten zugegangen, durch welchen jede Erwähnung der Vorgänge in Mayerling im Gespräch streng untersagt wird.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat das neue Wahlgesetz glatt angenommen, und der Senat wird dasselbe thun. Boulanger stimmte gegen das Gesetz, sprach aber nicht, sondern will erst am nächsten Donnerstag sich hören lassen, wo die Frage der Verfassungsrevision zur Verathung kommen wird. Dieser Sitzung wird mit bangem Zweifel in den republikanischen Kreisen entgegengesehen, es kann sehr leicht in derselben zum Sturze des Ministeriums Floquet kommen.

Niederlande. Das Verfinden des Königs hat sich stetig gebessert, so daß derselbe jetzt wieder arbeiten und sich leicht und bequem bewegen kann.

Italien. Der Papst hat eine Allocution erlassen, in welcher er erklärt, er trachte vor Allem danach, gute Beziehungen zu den Mächten herzustellen und hege auch die Hoffnung, die derzeitigen Unterhandlungen mit Rußland würden erfolgreich sein; zwar seien die Bischöfe noch nicht ernannt, die Interessen der Polen würden aber gewahrt werden. Auf die Unruhen in der Stadt anspielend, sagte der Papst, die Verwegenheit böser Trolche wende sich gegen die Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft, weil das Volk nicht mehr die Stimme der Religion höre, Friede sei dringend notwendig und alle Staaten schenken die Schrecken des Krieges. Die großen Rüstungen seien aber nicht Vertrauen erweckend und die dadurch veranlaßten Kosten so drückend, daß man sich fragen müsse, ob nicht ein Krieg besser wäre. Der Friede müsse sich gründen auf die Pflege der Religion und den Glauben an Christus, dann nur werde er von Dauer sein.

England. In dem immer noch fortbauenden Parnell-Prozess hat ein gewisser Le Caron Enthüllungen gemacht, welche im ganzen Lande das größte Aufsehen erregt haben. Derselbe behauptete, der irische Fenier-

bund habe vor einigen Jahren in der That eine bewaffnete Erhebung gegen England geplant, Waffen und Munition seien massenhaft vorhanden gewesen. Nur durch die Besonnenheit einiger Führer sei die offene Revolution verhindert. Die Fenier bestritten diese Behauptungen und sagen, Le Caron sei ein von der Londoner Regierung bezahlter Angeber.

Rußland. An der afghanischen Grenze rumort es wieder einmal. Abdurrahman-Khan stellt sich an, als ob er mit Rußland Krieg beginnen wolle. Der commercielle Verkehr ist unterbrochen, die Grenzposten sind verstärkt. — Die Petersburger Regierung hat bekanntlich ohne Spur von Recht angeordnet, daß die deutschen Gemeindebehörden der deutschen Städte in den Ostseeprovinzen sich fortan der russischen Sprache zu bedienen haben. In Riga hat sich der dortige Gemeinderath Hiller geweigert, diesem gesetzwidrigen Befehl nachzukommen, und es ist nun die Untersuchung wider ihn eingeleitet. So schützt das heilige Rußland die Rechte seiner Bürger.

Bulgarien. Wie aus Philippopol berichtet wird, sind der Fürst Ferdinand und seine Mutter bei ihrer Ankunft daselbst mit großen Ovationen empfangen worden. Der gesammte Klerus war auf dem Bahnhof zur Begrüßung anwesend. Der Aufenthalt des Fürsten in der rumelischen Hauptstadt wird etwa 14 Tage dauern.

Japan. Dieses kräftig fortschreitende ostasiatische Reich ist in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten. Der Kaiser hat eine Proklamation erlassen, durch welche das Zweikammersystem eingeführt wird. Der Erlaß der Verfassung wird nicht verfehlen, auf die weitere Entwicklung des Reiches von weitgehendem Einfluß zu sein.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. Februar.

* Der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Hirschberg, Herr Halberstadt, befindet sich unter jenen „freisinnigen“ Volksvertretern, welche gegen die Erhöhung der kaiserlichen Deotation gestimmt haben. Was Herrn Halberstadt, Kaufmann in Görlitz, Abgeordneten für Hirschberg bestimmt hat, Eugen Richter Heerfolge zu leisten, ist unerfindlich. Wir wollen uns vorläufig damit begnügen, diese für unseren Wahlkreis keineswegs erhebende Thatsache hiermit festzustellen. Sollten der Bevölkerung unseres Thales angesichts solchen Verhaltens nicht endlich doch die Augen aufgehen?

* Unter den dem Reichstage zugegangenen Petitionen befindet sich auch die Bitte, die Bestimmungen des § 8 Absatz 2 und § 77 des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften, soweit sie den Kreditgenossenschaften die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes auf Nichtmitglieder verbieten und eine wiederholte Zuwiderhandlung gegen dieses Gebot mit Auflösung bedrohen, nicht zu genehmigen. Die Petition ist auch von den einschlägigen Genossenschaften zu Hirschberg, Lauban, Striegau, Waldenburg, Sagan u. s. w. unterzeichnet. — Ein Saganer Verein bittet bei demselben Gesetzentwurf um Befestigung des Einzelangriffs der Gläubiger gegen die Genossen, dagegen

Litteratur.

Wenn Dr. Georg Dertel in der wissenschaftl. Beilage zur Leipziger Zeitung (Nr. 124. 1888) schreibt: der Gebirgsfreund (Verlag v. G. Schirach in Zittau, Redaktion von Dr. A. Moschlaw in Obyin), welcher die Beachtung aller derer in reichem Maße verdiene, die ein Interesse an der Eigenart unserer heimischen Gebirge haben, denselben eines freundlichen Geseitwortes und warmer Empfehlung würdig erachtet und außerdem sagt, daß man in diesem Blatte Vieles finde, an dem man sich bilden und erfreuen könne, so wird dieser empfehlende Ausdruck in den uns zugekommenen Nr. 9 und 10 thatsächlich bestätigt. Ihr Inhalt bringt: der Gahler Paß bei Zittau, die Ruhmeshalle in Görlitz, der Gutberg bei Herrnhut, die Kesselsburg Habsichtstein, das Kloster St. Marienthal b. Stritz, des Riesengebirges denkwürdige Bäume u. A. m. nebst vielen Abbildungen. Für vierteljährlich 1 Mark kann auf den „Gebirgsfreund“ abonniert werden, was wir gern empfehlen.

Glatteis-schützer

Eissporn



mit Filzunterlage.

mit 3 Spitzen.

Neu!

Neu!

Praktische Neuheiten

in Eissporen, Schlüsseln, Hundehalsbändern, Briefanfenchtern, Cigarrenlampen, Blumentopfhüllen

empfangen und empfehlen billigst
Teumer & Bönsch,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeschäfte.
Etablisement für Neuheiten.

Frühlings- und Herbsttagen in Paris dem Hereinbrechen der Nächte vorangeht, lag über der Natur. Auf den Boulevards, in den Gehölzen — so wenigstens schien es — wurde das Leben um so bewegter; Jeder gab sich der Lust hin, nur Wenigen kam in die Erinnerung, daß die Eiskälte zur Heimkehr mahnte; man schien allseits zu ahnen, daß ein Abend wie der heutige auf Monate hinaus nicht zu erwarten war. So neigte sich die Dämmerung auf die Flur. Vor den Cafés und Besehallen auf den Boulevards gab es ein Gewirre, daß ein Uebersehen und Bewirthen aller der sich herzubringenden Gäste kaum denkbar war; bei der Cascade wogte es, obgleich schon Grau die Erde bedeckte, als sei ein Jubeltag.

Die Dunkelheit kam gemach. Langsam hatte sich der Purpurschein des Abendglühens am Himmel verloren; der Mond stand im Osten, freundlich glühend sandte ein Sternchen nach dem andern seinen Gruß auf die Erde herab.

Die allgemeine Lust jedoch nahm nicht ab. Freilich erstarrt allmählich das bunte Treiben in den dunkel gewordenen Alleen des Vincennes Parks und auf den Straßen jener Viertel, welche die niederen Klassen der Bevölkerung bewohnen, aber in den vornehmeren Quartiers schien man jetzt erst den richtigen Genuß am Aufenthalt in der so wonnebelebten Natur zu haben, denn auf den Boulevards drängten sich die Promenierenden, und bunter und lustiger eilten die Carossen dem Triumphbogen, den illuminirten Avenuen des Boulogner Wäldchens zu.

Natürlich lagen die von den modeüblichen Reunions entfernten Quartiers jetzt verödet da. Wohl sah man hin und wieder Jemand auf der Straße, aber es waren verspätete Spaziergänger oder Domestiken; die Herrschaften, die ihren Nachmittag im Freien verbracht hatten, vergaßen ob der Glückseligkeit, in der sie schwelgten, die Rückkehr.

Auch die Norddilekstraße war wie ausgekehrt. Also konnte auch Niemand bemerken, wie aus den Kaminen einer Villa die Funken sprühten, wie dicke Rauchwolken den Fenstern des oberen Stockwerks entströmten, wie helle Flammen den Rauch überleiteten, wie der Feuerschein sich über die Häuser warf und bald siegesbewußt bis zum Himmel drang.

Endlich — wohl eine Viertelstunde nach den ersten Rundgebungen des Unglücks — schlug man Alarm.

„Feuer! Das Haus von Wildenau brennt! Hilfe! Feuer!“ tönte es plötzlich von allen Seiten, und überall streckten Diensthofen ihre Köpfe aus den Fenstern und türzten aus den Thüren, hilferufend und die Nachbarschaft alarmirend, bis nach wenigen Minuten die Straße mit Neugierigen und Schreienden angefüllt war. Des Umhertrennens und Lamentirens war jetzt kein Ende mehr; man stürmte in die nächsten Straßen, um Polizisten zu finden oder um auf der Station zu berichten; nur an einem Tage wie der heutige, konnte es geschehen, daß die Flammen sich längst ihren Weg gebahnt hatten, als die Behörde davon Kenntniß erlangte, daß die Gluth bereits zum Himmel loderte, als endlich die erste Hilfe angelangt war.

(Fortsetzung folgt.)

um Heranziehung ausgeschiedener noch hasibarer Mitglieder zum Nachschußverfahren für die zur Zeit ihres Austritts schon vorhandenen Verbindlichkeiten.

* Unsere werthen Gefinnungsgenossen möchten wir hiermit auf die am Donnerstag Abend im hohen Rade stattfindende Versammlung des Conservativen Bürgervereins mit der Bitte aufmerksam machen, durch zahlreiches Erscheinen ein reges Interesse bekunden zu wollen.

m. Der Wohlthätigkeitsinn der hiesigen Bevölkerung hat sich gestern ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Dem Rufe unserer wackeren Jäger, welche sich als echte Vaterlandsverteidiger in den edlen Samarterdienst gestellt, leistete das Publikum in Schaaeren Folge, und der geräumige Saal des Concerthauses füllte sich bis auf den letzten Platz. Wir sind überzeugt, daß nicht ein einziger Besucher den Saal unbefriedigt verlassen hat; denn die einzelnen Vorstellungen waren derart, daß man sich wohl oder übel daran erfreuen mußte. Eingeleitet wurde die Vorstellung durch eine patriotische, kernig-sinnreiche Ansprache. In bunter Abwechselung folgten Gesang, Couplets, Scherze, Tänze, ein allerliebster Einakter und ganz vorzügliche turnerische Vorstellungen. Die einzelnen Paritäten waren durchweg in guten Händen und das Ganze zeugte von einer umsichtigen, sicheren Leitung. Rauschender Beifall belohnte die Mitwirkenden, und wir können nicht unterlassen, diesen Zeichen der verdienten Anerkennung auch unseren öffentlichen Dank hinzuzufügen für den gebotenen genussreichen Abend, der umso mehr in der Erinnerung der Besucher fortleben wird, als es sich um einen so edlen Zweck handelte. Bemerken wollen wir noch, daß sich die Kapelle des Jägerbataillons durch ihre bewährten Leistungen ebenfalls um das gute Gelingen der Vorstellung verdient gemacht hat.

* Die hiesige Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereins“ war gestern zur statutenmäßigen Hauptversammlung einberufen. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector a. D. Raschel, erstattete einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereines im Allgemeinen; im Jahre 1887/88 sind dem Vereine 107 Städte neu beigetreten und 9 Vereine wurden neu gegründet; der deutsche Schulverein umfaßt in 346 Ortsgruppen ca. 36 000 Mitglieder. Von der hiesigen Ortsgruppe ist zu berichten, daß die Mitgliederzahl 133 beträgt; sie ist in Schlesien die zweitgrößte Ortsgruppe. Nachdem der Herr Vorsitzende mitgeteilt, daß die Summe von 100 Mk. zu einem „Schulvereins-Fond“ nach Berlin abgeliefert worden und nachdem beschlossen war, daß das der Ortsgruppe zur freien Verfügung stehende Drittel der Einnahmen bis zur Unterstüßung einer Schule in den böhmischen Nachbargebieten verwendet werden soll, erstattete der Kassirer, Herr Buchhändler Schwaab, den Kassenbericht. Der Bestand aus dem Vorjahre betrug 114 45 Mk. baar und 460,50 Mk. im Sparkassenbuch. Nach Berlin wurden die oben erwähnten 100 Mk., außerdem das Drittel der Einnahmen mit 183,26 Mk. gesandt. An die Provinzialkasse nach Gölzig gingen ebenfalls 183,26 Mk. ab. Die Einnahmen betragen aus Mitgliederbeiträgen 478 Mk., aus den Sammelbüchern 20,87 Mk.; diesen Einnahmen steht eine Ausgabe von 10,10 Mk. gegenüber. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Cantor Niepel und Apotheker Straßburger gewählt. Die Vorstandswahl vollzog sich per Acclamation; einstimmig wieder gewählt sind die Herren: Landesgerichtsdirector a. D. Raschel als Vorsitzender, Lehrer Lungwitz als Stellvertreter, Buchhändler Schwaab als Kassirer, Gymnasialoberlehrer Dr. Scholtz als Schriftführer, Gymnasiallehrer Dr. Regell als dessen Stellvertreter, Sanitätsrath Dr. Beereel und Justizrath Wieser als Beisitzer. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen und eine Anzahl Aufrufe zum Beitritt zum Verein vertheilt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

○ (Strafkammerung vom 12. Februar cr.) Ein hiesiger Gasthofbesitzer wird für schuldig befunden, sich gegen § 180 (Straf-Gesetz-Buch) vergangen zu haben. Er wird mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Seine Frau wird wegen Beihilfe mit 2 Wochen Gefängniß bestraft. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. — Ein Arbeiter aus Trautlitzersdorf hat seinen Bruder aus einem verschlossenen Schrank, den er gewaltsam öffnete, zu zwei verschiedenen Malen 16 bzw. 3 Mark entwendet. Das Urtheil lautet auf 8 Monate Gefängniß. — Am 7. November v. Js. fuhr ein Handelsmann aus Neupendorf durch die Stadt Landeshut. Obgleich es bereits Abends 9 Uhr und ziemlich finster war, hatte er keine Laterne an seinem Gespann. Ein Polizei-Beamter stellte seine Personalfien fest. Der Angeklagte wollte den Beamten durch Verpredungen bestimmen, von einer Anzeige abzusehen. Es wird auf eine Strafe von 14 Tagen Gefängniß und 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß erkannt. — Ein Lehrer aus der Löhner Gegend, sowie der Redacteur der Preussischen Lehrerzeitung aus Spandau, sind wegen Beleidigung durch die Presse angeklagt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: am 17. März v. Js. hielt der Lehrer-Verein von Löhne und Umgegend eine Sitzung ab, in welcher ein Lehrer aus Löhne aus dem Verein ausge-

geschlossen wurde. Der Angeklagte sandte einen Bericht über diese Maßregel an die Preussische Lehrerzeitung in Spandau ein. Dieser Bericht, welcher in der Nr. 98 vom 27. April v. Js. in der gedachten Zeitung zur Veröffentlichung gelangte, enthielt eine Beleidigung des ausgeschlossenen Lehrers. Wegen dieser Beleidigung wird der Einsender mit 200 Mark event. 20 Tagen Gefängniß, der Redacteur mit 30 Mark Strafe belegt.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein Hundemaulkorb und eine gelbe Pferdebede, blau und roth gestreift. — Als verloren ist eine braun-leberne Gelbbörse mit ca. 21 Mk. Inhalt gemeldet. — Ein hiesiger Hausdiener hat sich selbst das Leben durch Erhängen genommen.

* Ueber die Wegebau-Verwaltung in der Provinz Schlesien wurde in der am 5. ds. stattgehabten Provinzial-Ausschubung vom Herrn Landesbau-rath Reil referirt. Wir entnehmen dem die Zeit vom 1. Januar 1887 bis 31. März 1888 umfassenden Bericht das Folgende: Es sind in dieser Zeit provinzielle Bauhilfsgeelder bewilligt worden für eine Wegestrecke von 57.787 Meter oder mehr als 38 Meilen Länge. Im Regierungsbezirk Liegnitz hat der Kreis Lauban 396 857 Mk., der Kreis Sagan 296.950 Mk. erhalten. — Im Ganzen sind seit dem 1. Januar 1876 bis Ende 1887, also während eines 12jährigen Zeitabschnittes, über 12 1/2 Millionen Mark an Bauhilfsgeeldern aus der Provinzialkasse bezahlt worden; es trifft also auf das Jahr mehr als eine Million; die mit dieser Beihilfe ausgebauten Wege haben eine Länge von rund 400 Meilen. Außerdem sind eine Anzahl Brücken, worunter vier feste Oberbrücken hergestellt worden. In Prozenten ausgedrückt, participirte an den 12 1/2 Millionen der Regierungsbezirk Breslau mit 34, Liegnitz mit 23 und Oppeln mit 43 Prozent. Unser Regierungsbezirk hat demgemäß die geringsten Anforderungen an Beihilfen gestellt.

e Dittersbach, 11. Februar. Als vor einigen Tagen sich ein hiesiger Fleischermeister, aus einem Gasthofe kommend, nach Hause begeben wollte, wurde er plötzlich von einigen Männern angefallen, durch einen von hinten geführten Schlag auf den Kopf betäubt, zu Boden geworfen und durch Messerstiche, besonders im Gesicht, verwundet. Von den Thätern hat man leider keine Spur. Es dürfte hier ein Mordact vorliegen.

ü. Löwenberg. Unser Landtagsabgeordneter Herr Amtsrichter Dr. Avenarius hat am vergangenen Freitag im Abgeordnetenhaus gelegentlich der Eisenbahn-Berathung das Wort ergriffen und den Ministern ersucht, die Strecke Löwenberg-Goldberg baldmöglichst ausbauen zu lassen, sowie auch die nothwendige Vergrößerung des Greiffenberger Bahnhofes in Erwägung zu nehmen.

C. Bunzlau, 12. Februar. Vor einigen Tagen hat sich hier der Radler H. vergiftet, und zwar mittels Arsenik; die Leiche wurde erst beerdigt, nachdem die Todesart gerichtlich festgestellt war. — Die schlimme Jahreszeit setzt den armen Vögeln böse zu. Am Sonnabend flog in den Hof eines Vorwerks am Schützenwege ein Völkchen Rebhühner, um sich vor der Scheuer und zwar trotz der Nähe eines Kettenhundes, an Abfall zu sättigen; zwei Rebhühner saßen längere Zeit auf dem First des Wirtschaftsgebäudes und kamen immer wieder, wenn nichts Verdächtiges zu spüren war.

ß. Liegnitz, 12. Februar. Der Kassenbote und Uhrenhändler, von dem wir berichteten, daß er durchgebrannt sei, ist wieder zurückgekehrt. Er war in Berlin und wollte sich der ostafrikanischen Expedition anschließen, was aber daran scheiterte, daß der Mann die Einwilligung seiner Ehefrau nicht beibringen konnte. Selbstverständlich hat er nun seine Stelle verloren und wird auch sonst noch zur Rechenschaft gezogen werden.

Grünberg. Die Albernheit treibt doch sonderbare Blüthen! Nachdem ein Drechslergehilfe, welcher, wie bereits berichtet, als „Hauptmann L.“ einen Erpressungsversuch beging, festgenommen worden, haben nunmehr die „14 Gehilfen“ die Albernheit fortgesetzt, indem sie dem hiesigen Polizeiverwalter, Herrn Bürgermeister Dr. Fluthgraf, einen Brief des Inhalts übersandten, daß, sofern ihr Hauptmann nicht unverzüglich freigegeben würde, sie blutige Rache für den ihm zugesügten Schimpf zu nehmen bereit wären.

Rimptsch, 11. Februar. Am 7. d. traf in dem nahe gelegenen, zur hiesigen Polizeiverwaltung gehörigen Gaumitz eine ziemlich zahlreiche Zigeunerbande mit vier Wagen ein und nahm Quartier in dem dortigen Gasthause. Durch Betteln, Wahrsagen und Kartenlegen, wobei sie oft in der unverschämtesten Weise austraten, machten sie sich am 7. und 8. hier und in der Umgegend der Stadt bemerkbar. Mit vieler Mühe nur gelang es am letztem Tage dem hiesigen Stadtwachmeister, unterstützt vom Bezirksvorsteher und einigen anderen Bürgern, die unangenehmen Gäste zum Weiterziehen zu veranlassen.

△ Petersdorf, D.-Schl. Eine belgische Firma läßt in unserer Umgegend nach Kohle bohren. Es sind bereits vor Jahren Versuche gemacht worden und haben diese insofern Resultate gehabt, als man wirklich auf Kohle stieß. Bohrlöcher sind mehrere in unserem Orte vorhanden und werden diese auf's Neue gebraucht werden.

Bunte Tageschronik.

Die Bauten in Schloß Friedrichskron bei Potsdam werden mit großer Emsigkeit betrieben. Das ganze Schloß, auch die Allee durch Sanssouci, wird mit Gasleitung belegt. Es heißt, daß das Kaiserpaar schon gegen die Mitte des Frühlings dorthin überfiedeln wird. In das Marmorpalais würde dann vorläufig Prinz Friedrich Leopold mit seiner jungen Gemahlin einziehen, da Schloß Glienicke umgebaut werden soll. — Die Marokkaner reisen Sonntag von Berlin nach Essen. — Von den bei dem Eisenbahnunglück bei Nienberg unweit Halle Verunglückten sind in der Halle'schen Universitätsklinik noch zwei Männer gestorben. Die Zahl der Todten beträgt jetzt mithin 11. — Durch die heftigen Stürme in der Nordsee sind an 70 Fischerboote mit Mann und Maus auf den Grund des Meeres geschleudert worden. — Ein Kaufmann H. in Sorau hatte einem Schuhmacher C. ein Paar Stiefel zum Besohlen übergeben. Als er dieselben später anzog, verletzte er sich durch einen hervorstehenden Stift derart an der Fußhohle, daß ungeachtet ärztlicher Hilfe späterhin eine Entfernung des Fußes nöthig wurde. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht Guben auf Entschädigung. Das Landgericht verurtheilte den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 900 Mk. pro Jahr, sammtlicher Behandlungskosten, sowie sammtlicher Kosten des Rechtsstreites. — Der bestbezahlte Beamte der Stadt Köln soll, wie in der Finanzcommission und in der Stadtverordnetenversammlung gesprächsweise geäußert wurde, der Verwalter des Friedhofes zu Melaten sein. Das Einkommen desselben aus den Gebühren für die Beerdigung der Leichen, Unterhaltung der Gräber, Herstellung der Fundamente für Denkmäler u. s. w. wird auf 36.000 bis 40.000 Mark geschätzt. — Nicht weniger als hundertdreizehn Särge der Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses befinden sich in der Gruft bei den Kapuzinern in Wien. Seit Kaiser Mathias und seiner Gemahlin Anna ruhen fast alle bisher verstorbenen Mitglieder des Hauses Habsburg bei den Kapuzinern. Nur in drei Fällen geschah eine Ausnahme. Kaiser Ferdinand II. zog es vor, an der Seite seiner Gattin Anna im prächtigen Mausoleum zu Graz bestattet zu werden; die zweite Gattin des Kaisers Leopold I. ließ sich im Ordensgewand der Dominikanerinnen bei den Dominikanern bestatten; die Kaiserin Amalie liegt bei den Salesianerinnen in Wien begraben. — Seit Freitag morgen wüthten in ganz England sowie an der Küste verheerende Stürme, hier und da von starkem Schneefall begleitet. Es sind bereits zahlreiche Schiffbrüche verursacht worden. Bei Granton im Firth of Forth strandete am Freitag früh das britische Kriegsschiff „Witchful“; es hat trotz aller Anstrengungen noch nicht flott gemacht werden können. Unweit Bolton stürzte der Stiebel eines Gebäudes ein und zertrümmerte in seinem Fall zwei kleine Häuser, von deren Insassen sechs, zwei Frauen und vier Kinder, getödtet wurden. — Ein eigenthümlicher Unfall hat sich im Hafen von Sydney bei der Beladung des amerikanischen Postdampfers „Alameda“ ereignet. Ein 1000 Sovereigns enthaltendes Paket, welches von einem Kahn an Bord gebracht werden sollte, entglitt dem betreffenden Bootsmann und fiel ins Wasser. Trotz aller sofort angestellten Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, das Packet habhaft zu werden, da der Grund des Hafens gerade an jener Stelle besonders schlüpfrig und schlammhaltig ist. Die Verluststelle ist inzwischen durch Bojen abgegrenzt worden und jeder Unberufene wird von der unausgeseht um sie herumkreuzenden Hafenpolizei zurückgewiesen. — Ein Anwalt der „Times“ in der Barnell-Commission, Herr Murphy, ein sehr beliebter Herr, befand sich einst in Gesellschaft mehrerer jüngerer Collegen, von denen er seines Seibeszumfanges und seiner Schwerfälligkeit wegen verspottet wurde. Um sich zu rächen, bot er eine Wette an, daß keiner der Herren ihn bei einem Wettlauf einholen würde, vorausgesetzt, daß er einen Vorsprung von zwei Fuß erhielt und das Rennfeld auswählen dürfte. Einer der jüngeren Advokaten nahm die Wette an; groß war seine Bestürzung, als Murphy zum Schauplatz des Rennens einen sehr schmalen Corridor im Gerichtsgebäude erwählte, den er vollständig ausfüllte, so daß der Mitläufer nicht an ihm vorbeikommen konnte. Herr Murphy hatte seine Wette gewonnen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Überall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 15. Februar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im
Gasthose „zum Verein“ zu Herms-
dorf u. A. aus dem Forstreviere Herms-
dorf und den Forstorten: Magenberg,
Kohlraud, Rothwasser, Erlich u. Totalität:

48 Rmtr. hartes Brennholz,
437 = Nadelholz-Brennholz,
17,75 Hndrt. = gut und
Astreißig

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 7. Februar 1889.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 18. Februar cr.,
Vormittags von 10 1/2 Uhr ab, sollen in
Dämmers Gasthof zu Giers-
dorf aus dem Forstreviere Giersdorf
und den Forstorten: Küchenammer, Fuchs-
hübel, Brunnenberg, Vilsberg u. Totalität:

167 Stück Nadelholz-Langholz,
391 = = Klöcher,
80 = = Stangen,
36 = Birken-Langholz,
99 = Ahorn-Stangen,
14 = Birken-Stangen,
24 = Lärchen-Stangen und
8,65 Hndrt. weiches Astreißig

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 7. Februar 1889.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 19. Februar cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in
Hütter's Gasthose zu Seidorf
aus dem Forstreviere Seidorf und den
Forstorten: Scheibenberg, Bornau, Langehan
und Totalität:

71 Rmtr. hartes Brennholz und
312 = Nadelholz-Brennholz
Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 7. Februar 1889.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermsdorf.

Masken-Kostüme,

hochelegante und einfache, in großer
Auswahl für Herren und Damen preis-
werth zu verleihen bei

Frau A. Taurk.
Gerichts- und Priesterstraßen-Ecke.

Ein anständiges, junges Mädchen findet
freundliches und sauberes Logis. Näheres bei
Frau Schultze,
Alte Herrnstraße 23/24, 2. Etage.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch oder Russisch wirk-
lich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagsdhlg. in Leipzig.

Für die bei uns von Auswärts ein-
gegangenen Gaben für die Richter'schen
Eheleute hier selbst aus Anlaß des erlittenen
Brandunglücks, versehen wir nicht den
gütigen Gebern unseren besten Dank hier-
mit abzustatten.

Straupitz, den 12. Februar 1889.

Der Gemeinde-Vorstand.
gez. Dittmann.

Einen Schriftseherlehrling

mit guten Schulkenntnissen, Sohn acht-
barer Eltern, sucht zu Ostern oder früher
die Buchdruckerei von

J. Böheim.

Ein junger Kaufmann mit Caution sucht
per 1. April cr., event. später, feste Stellung.
Gefl. Offerten unter G. E. 20 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Eine gut empfohlene

ältere Köchin

sucht zum 1. April

Frau H. Kattig,
Promenade 29.

Meteorologisches.

13. Februar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 734 1/2 mm (gestern 725) Temperatur
- 6 1/2 ° R. Niedrigste Nachttemperatur - 8 1/2 ° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Bücklinge, Sprossen,
Mal, Gänsebrust u.
gedämpftes Rindfleisch,
im Ausschnitt

empfehlen
M. Puerschel,
Langstraße Nr. 3.
Specialität: nur Delicatessen.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern
die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre
wahren Leiden nicht und lassen sich als Magen-
kranke, Blutarmer, Bleich- und Schwindel-
behandeln. Betrachte man nun bei den meisten
Kranken die sich zeigenden Symptome genauer,
so wird man finden, daß Wurmkrantheit die
Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen
obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber
besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten
Spezialisten

Theodor Konekky in Stein bei
Säckingen.

Die sichersten Symptome eines an Bandwurm,
Spuhl- oder Madenwürmer Leidenden sind:
Abgang nadel- oder kirbisähnlicher Glieder und
sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts,
matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Ab-
magerung, Verschleimung, stets belegte Zunge,
Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd
mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines
Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammen-
fließen des Speichels im Munde, Magensäure,
Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel,
starker Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang,
Jucken im After, Kollern, Kollern und wellen-
förmige Bewegungen, dann stehende, saugende
Schmerzen in den Gedärmen, Herz klopfen,
Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste
Geheilte aus allen Kantonen beweisen die Vor-
züglichkeit der Methode. — Dauer der Kur
30-60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht
des Patienten anzugeben.

Die meisten Kranken, welche solche Mixturen ver-
suchsweise nahmen, waren von Würmern ge-
plagt, während andere damit die dem Körper
sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu
ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter
Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Concerthaus.

Sonntag, den 17. Februar 1889:

Großes Vokal- u. Instrumental-Concert nebst Theater,

ausgeführt von

Mtkathl. Kirchen-Chor-Gezang-Verein

unter Mitwirkung bewährter Kräfte und der gesammten Kapelle des 1. Schlei-
Jäger-Bataillons „v. Neumann“ Nr. 5.

Zur Aufführung gelangen unter Anderem: Chor und Terzett: „Die Himmel
erzählen die Ehre Gottes pp.“ aus dem Oratorium: „Die Schöpfung“ von
Haydn, die Hymne: „Die Ehre Gottes a. d. Natur“ von Beethoven.

Billets im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Felsch, Cigarrenfabrikant
Smital und Polizei-Inspector Sagawe. Logen 75, I. Platz 60, II. Platz 50,
Gallerie 25 Pf. An der Abendkasse: 1 Mt., 75, 60 und 30 Pf.

Logen und erster Platz nummeriert.

Anfang 8 Uhr.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Sagawe.

Frank.

Tschoertner.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 17. Februar, Sport-
Schlittensahrt von der Buche bei
Schmiedeberg. Abfahrt früh 8 1/2 Uhr v.
„a. Schießhaufe.“ Anmeldung bei Herrn
Zelder bis Sonnabend Mittag. Gäste
willkommen.

2 gut möblierte Zimmer,
mit und ohne Pension, bald oder später zu be-
ziehen.
Schützenstraße 20.

Bahnhofstraße 11 ist der 1. Stock
per Oftern zu
vermieten. Näheres Partierre im Geschäft.

Conservativer

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr

Versammlung

im oberen Mittelzimmer des Restaurants
„zum hohen Rad“.

Der Vorstand.

Generalversammlung

des Pestalozzi-Zweig- u. des Sterbef.-Vereins
Sonntag, d. 16. h., Nachm. 3 Uhr, im „alten
Schießhaufe“. Statutenmäßige Vorlagen.

Paul Dertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg i. Schl., Ecke der Schulstraße u. Promenade.

Buchdruckerei und Verlag.

Converts mit Firma.

Circulars,
Paketadressen,
Preis-Courants,
Memoranden,
Kataloge.

Plakate in
allen Größen.

Lieferung von Drucksachen aller Art
für geschäftliche Zwecke.

Tabellarische
Formulare
zu
Kassenbüchern in jedem Format,
auf Holzstreichpapier.

Avis,
Rechnungen,
Correspondenz- &
Adress-Karten,
Facturen.

Prompte Bedienung.

Gauberste Ausführung.

Billigste Preise.

Schälmaschinen

für Kartoffeln, Äpfel, Citronen etc.,
Reibmaschinen, Taschen-
messer, Tischmesser,
Gabeln und Löffel,
Wirthschaftswaagen u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl zu sehr
billigen Preisen

Georg Zschiegner,

Schildauerstraße Nr. 9,
vis-à-vis Herrn Kosehe.

Verbesserte Theerseife

aus der Königl. Bayer. Hof-
Parfümeriefabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg,
prämirt V. Landesausstellung 1882.

Bewährt und von vielen Ärzten empfohlen
gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen,
Kopfschuppen, Grind, Flechten, Stypideln,
Mitester, Schuppen der Füße, nebst Krätze etc.
à 35 Pf., Theerseife à 50 Pf. bei

Victor Müller,
1988 in Hirschberg.

Der heutigen Nummer liegt ein Pro-
spekt bei, betr. Einladung zum Abonnement auf
Chorer's Familienblatt, welchen wir der
Beachtung unserer Leser empfehlen.